

Umsetzungsbedarfe als Ergebnisse des Jour fixe des Fachforums Münchner Mädchenarbeit vom 26.11.2007

**Grundlage: Präsentation der Shell-Studie durch Monika Stürzer und
Diskussion der Münchner Fachbasis für Mädchenarbeit**

Präambel

Die auf dem Jour Fixe des Münchner Fachforums für Mädchenarbeit vorgestellten Umsetzungsbedarfe zu Lebenslagen von Mädchen sind ausschließlich auf der Basis der Ergebnisse der Shellstudie formuliert. Das Münchner Fachforum für Mädchenarbeit hat aufgrund der Shellstudien-Ergebnisse Fragestellungen für eine Umfrage unter Fachfrauen zur Mädchenarbeit konzipiert, um zu eruieren, ob diese Ergebnisse auch für Mädchen in unserer Stadt zutreffen. Das hat zur Folge, dass solche Bedarfe, zu denen in der Shellstudie keine Untersuchung erfolgt ist, auch in der Münchner Umfrage nicht thematisiert wurden.

So sind im Jour Fixe Bedarfsformulierungen zu wichtigen Themen, wie z.B. Gewalt(prävention) und die Lebenssituation und -ausgestaltung bisexueller und lesbischer Mädchen nicht vorgestellt worden. Diese sind in der anschließenden Fachdiskussion ergänzt worden.

Denn das Fachforum Münchner Mädchenarbeit geht davon aus, dass die im Jour Fixe aufgezeigten Umsetzungsbedarfe, deren Relevanz sich sowohl aus der Shell-Studie als auch aus der Münchner Befragung bestätigt haben, immer im Zusammenhang mit den vom Stadtrat verabschiedeten Leitlinien für die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen (Aktualisierung 2006) zu sehen sind und nie isoliert oder ausschließlich behandelt werden. Daher ist eine Berücksichtigung der nicht behandelten Bedarfe immanent.

In diesen Leitlinien ist dazu unter anderem festgehalten:

„Die Lebensbedingungen von Mädchen ... sind aufgrund der jeweiligen Leistungsfähigkeit, der Staatsangehörigkeit, des unterschiedlichen Aufenthaltsstatusses, der gesellschaftlichen Eingebundenheit, der materiellen Lebensgrundlage, aufgrund von unterschiedlichen Behinderungen verschieden.“ (S. 6)

„Ebenso sind die für die soziale Arbeit relevanten Problemfelder (wie z.B. Sucht, Gewalt etc.) geschlechtsspezifisch geprägt und erfordern nach Geschlecht differenzierte Perspektiven und Handlungsansätze. In den verschiedenen Bereichen müssen präventive Maßnahmen entwickelt und vorhandene Benachteiligungen abgebaut werden. Dies gilt auch für den in der Jugendarbeit nach wie vor tabuisierten Bereich gleichgeschlechtlicher Lebensformen...“ (S. 8)

Ebenso wird in der Formulierung der Umsetzungsbedarfe nicht auf die in den Leitlinien formulierten Grundsätze der Mädchenarbeit wie Parteilichkeit und Partizipation eingegangen, die besonders bedeutsam für die Arbeit mit den Indikatoren sind:

„Der öffentliche Träger stellt im Rahmen seiner Planungsverantwortung sicher, dass die Planung sich in Richtung Gleichstellung von Mädchen und Jungen hin bewegt. Mädchenarbeit in koedukativen und geschlechtshomogenen Bereichen sind gleichberechtigte Bestandteile der Planung. Der öffentliche Träger beteiligt die freien Träger, die Fachbasis und die Mädchen und jungen Frauen am Planungsprozess.“ (S. 11)

„Die Träger von Angeboten, Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe stellen sicher, dass sämtliche Konzepte geschlechtsspezifisch differenziert zu erstellen und zu evaluieren sind. Die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen erfolgt auf der Grundlage der Parteilichkeit und folgt einer emanzipatorischen und/oder feministischen Zielsetzung.“ (S. 12/13)

Im Folgenden stellen wir nun die im Jour Fixe vorgestellten und ergänzten Bedarfe vor, deren Bearbeitung dringend notwendig ist.

Ungleichheitstabu und Verdeckungszusammenhänge

Es ist nötig,

dass alle Fachkräfte weiterhin für die subtiler werdenden Benachteiligungen und die weniger auffälligen spezifischen Bewältigungsstrategien der Mädchen durch entsprechende Fortbildungen, Supervision und Vernetzung sensibilisiert werden. Denn nur dann ist gewährleistet, dass Mädchen eine adäquate (parteiliche) Unterstützung erhalten und vor Diskriminierung und Gewalt geschützt werden.

Es ist nötig,

zu überprüfen, ob die Angebote der Jugendhilfe in gleichem Masse den Interessen, Lebenslagen und Bedürfnissen von Mädchen und Jungen entsprechen, Ressourcen zu gleichen Teilen Mädchen und Jungen zu gute kommen und existierende Angebote die Situation von Mädchen und deren Bezugspersonen verbessern.

Berufsorientierung und -findung

Es ist nötig,

dass Jugendhilfe und Schule ihre Unterstützungen bezüglich des Übergangs Schule/Beruf für alle Mädchen – besonders aber für Mädchen mit niedrigem Bildungsstand und bildungsfernem Elternhaus – intensivieren. Dabei ist das Augenmerk auf eine geschlechtsdifferenzierte Berufs- und Lebensplanung, die Reflexion des „doppelten“ Lebensentwurfs (berufstätige Frau und Mutter) und die strukturellen Barrieren auf dem Arbeitsmarkt zu legen.

Mädchen mit Migrationshintergründen

Es ist nötig,

in der Jugendhilfe mit dem Wissen zu arbeiten, dass viele Migrantinnen sich einerseits weder als Mädchen noch aufgrund ihres Migrationshintergrundes diskriminiert fühlen (wollen), andererseits aber durch beide Bedingungen besondere Einschränkungen erleben.

Es ist nötig,

die Einschränkungen, die für Migrantinnen zur Schul- und Berufsausbildung aktuell vorliegen, zu untersuchen und im Anschluss entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um Ausgrenzungen und strukturelle Barrieren abzubauen.

Mädchen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen

Es ist nötig,

alle Fachkräfte im Sinne der Inklusion für die "Leitlinien für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung" zu sensibilisieren und damit die unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen im Bereich von Jugendhilfe, Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt zu berücksichtigen.

Es ist nötig,

Mädchen und jungen Frauen mit unterschiedlichen Fähigkeiten die Wahlfreiheit und Möglichkeiten zur Teilhabe an der Gesellschaft zu eröffnen. Alle Angebote und Räumlichkeiten der Jugendhilfe sind erreichbar, erkennbar und nutzbar zu gestalten, die Begegnung von Mädchen und jungen Frauen mit und ohne Behinderung ist dadurch zu ermöglichen. Planungs- und Handlungsrichtlinie muss sein, entschieden der Diskriminierung und dem Ausschluss von Mädchen und jungen Frauen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen entgegenzuwirken.

Des Weiteren müssen für Mädchen und junge Frauen mit unterschiedlichen Fähigkeiten eigene (Frei-)Räume, die auf ihre Belange zugeschnitten sind, zur Verfügung gestellt werden. Nur dann ist gewährleistet, dass Mädchen und junge Frauen mit unterschiedlichen Fähigkeiten entscheiden können, wo sie sich treffen wollen und Orte vorfinden und nutzen können, an denen Unterstützung, Schutz und Austausch adäquat möglich sind.

Lesbische und bisexuelle Mädchen

Es ist nötig,

alle Fachkräfte der Jugendhilfe und Schule über Fortbildungen, Vernetzung und Austausch für das Thema „gleichgeschlechtliche Lebensweise“ zu sensibilisieren. Dabei ist von besonderer Bedeutung, Selbstverständlichkeiten und heterosexuelle Normierungen in Frage zu stellen, die Lebenswelten von lesbischen und bisexuellen Mädchen/Frauen sichtbar zu machen, Vielfalt wertzuschätzen. Mädchen müssen in

ihrer positiven Identitätsfindung und beim Coming Out unterstützt werden, sowie vor Diskriminierung geschützt werden.

Es ist nötig,

sowohl (Frei-)Räume und Ressourcen für lesbische und bisexuelle Mädchen/junge Frauen zu Verfügung zu stellen als auch das Thema „sexuelle Orientierung“ als Querschnittsaufgabe zu implementieren.

Angebote im öffentlichen Raum

Es ist nötig,

dass es im öffentlichen Raum und öffentlicher Förderung mädchengerecht gestaltete Orte gibt, die es Mädchen ermöglichen, sich ungestört zu treffen. Mädchen müssen in allen Bereichen die Möglichkeit haben zwischen geschlechtshomogenen und koedukativen Räumen/Angeboten zu wählen.

Es ist nötig,

mädchenspezifischen Sport so anzubieten, dass:

1. Migrantinnen ihn leicht und gerne annehmen können
2. Mädchensport so zahlreich, präsent, flächendeckend und kostengünstig angeboten wird wie Jungensport.

Partizipation

Es ist nötig,

Mädchen als Expertinnen ihrer Lebenswelt sowohl regional als überregional in Entscheidungen einzubeziehen. Dabei ist es notwendig, mädchengerechte Formen von Mitbestimmung und Mitgestaltung zu entwickeln, um Mädchen Teilhabe zu ermöglichen.